

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 37 (1933-1934)
Heft: 20

Artikel: Im Dorfe
Autor: Weigand, Wilhelm
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-672209>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Am häuslichen Herd.



XXXVII. Jahrgang

Zürich, 15. Juli 1934

Heft 20

Im Dorfe.

Wie mir dieser Juliwochen
Einsam schöne Zeit verrann!
Schauernd in den Schattenkühlen,
Durst' ich meine Seele fühlen,
○ Die des Glücks Gesichte sann.

Golden sah ich rings sich bräunen
Weich im Wind das Aehrenfeld.
Blutrot glomm an allen Wegen
Wilder Mohn im Windesregen,
Lerchenfelig ward die Welt.

Lerchenfelig meine Seele,
Die auf Gottes Wegen ging
Und im Dufte jeder Blüte —
Eine Fülle, eine Güte —!
Stillsten Gruß der Welt empfing. —

Wilhelm Weigand.

Die Freunde und der Tod.

Novelle von Otto Zinniker.

I.

Um die Schutzhütte am Abschwung, die sich, vom Gletschertal kaum sichtbar, wie ein Adlerhorst in den Leiterngrat duckte, heulte der Septemberwind. Der mit Drahtseilen an den Fels gepflockte Bau erzitterte und ächzte in den Tugen. Der Hüttenweg, der sich nach dem Austritt aus dem Tobel am Fuß der Wandfluh entlang zur Gratlücke emporwand, war in seinem obersten Teil von Neuschnee überweht. Aus dem frischen Weiß hoben sich in scharfer Zeichnung die Spuren breiter Nagelschuhe ab. Der Berggänger mußte eben erst die Hütte erreicht haben, denn jetzt wurde oben ein Fensterladen aufgestoßen und am Haken befestigt.

Unter dem wolkenverhängten Himmel brach ein früher Abend herein. Das Toben in den

Lüften widerhallte an den Schroffen und Wänden und füllte das Bergland mit gewaltiger Musik. Der Mann in der Hütte brachte ein Streichholz zum Aufzünden und setzte die verbrauchte Petrolampe in Brand. Er schleifte ein Bündel Holz unter der Britsche hervor, zerkleinerte es mit schartigem Beil und schichtete die Scheiter und Späne vor dem Kochherd auf. In Holzschuhen und mit der Brente am Rücken schlurfte er hinter die Hütte, wo ein Rinnsal die Felsstufe herabkam und in einer Steinhöhle gesammelt wurde. Er trug das volle Gefäß an den Herd zurück, langte das Kochgeschirr herab und setzte Wasser auf. Seine Hantierungen verrieten, daß er hier oben zu Hause war, jedes Schubfach und jeden Nagel kannte.